

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

114 (24.4.1943) Landkreis Strassburg

Nichts als Vorsorge

Was machst du denn da, Franz? Willst du deine Möbel versteigern lassen? Emils Frage war keinesfalls unbeeinträchtigt. Er traf nämlich seinen Freund bei einer eigenartigen, nur selten zu beobachtenden Tätigkeit an.

Japan heute und morgen - Ein Blick in das Sonnenland

Walther Hantz (Breslau) sprach für das Deutsche Volksbildungswerk Straßburg

Im Rahmen eines Vortragsabends, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Abteilung Deutsches Volksbildungswerk veranstaltete, sprach Walther Hantz (Breslau), der von 1926 bis 1938 Dozent für deutsche Literatur an der Kaiserlichen Universität in Okajama war, über das Thema: „Japan heute und morgen.“

Mit dem Beitritt Japans zum Dreimächtepakt wurde zum ersten Male eine Brücke geschlagen über den eurasischen Kontinent, unangreifbar für die Seemacht England, und damit der angelsächsischen „Anakondapolitik“ ein schwerer Schlag versetzt. Es haben sich drei Staaten zum gemeinsamen Kampf gegen das anglophile Judentum zusammengeschlossen.

Wie aber lebt dieses 90-Millionenvolk, dem die malayische und mongolische Rasse sein Gepräge gaben, wo liegen die geheimen Kräfte dieses Volkes, das in 70 Jahren, äußerlich gesehen, den Weg vom Feudalstaat mittelalterlichen Stils zum modernen Großstaat europäisch-amerikanischer Formung zurückgelegt.

Das Doppelte Antlitz des Japaners Die Zwiespältigkeit der japanischen Landschaft, deren Blütenpracht rauchende Vulkane überlagern, die Wirbelstürme und Erdbeben erschüttern, sie lebt auch in dem „Doppelten Antlitz“, das die Menschen Japans, des Sonnenlandes, tragen, dessen Herrenmenschen den Freudens des Lebens aufgeschlossen gegenüberstehen, gleichzeitig aber auch heroisch ihr Leben hingeben für die Gemeinschaft.

Japan eine einzige Gemeinschaft 45 Millionen Bauern leben in Japan, die dem fruchtbaren Teil des Landes, der kaum die Größe Bayerns hat, die Nahrung für 90 Millionen Menschen abringen. Meist nennt der Bauer nur einen Morgen Landes sein eigen, auf dem er aber dreimal jährlich erntet, oft

besitzt ein ganzes Dorf nur ein einziges Pferd, aber in mühsamer Gemeinschaftsarbeit wird den Fluten des Meeres immer neues Land abgerungen, steigen die Felder im Terrassenbau bis auf 800 Meter Höhe. Auch in Japan besteht in steigendem Maße die Gefahr der Versterdung, wenn auch erst 82% der Bevölkerung in den Städten leben, nach japanischer Auffassung eine Gefahr vor allem menschlicher Art, da die Stadt den Menschen von der Natur entfremdet und den Gemeinschaftswillen zerstört.

In freier Natur, unter rauschenden Zedern und Zypressen, stehen die Heiligthümer, denen er sich pilgernd naht, aufrecht und stolz als Herrenmensch. Er ist und trinkt darin, denn Gott hat die Freuden des Lebens geschaffen, sein Körper ist nicht von der Seele getrennt.

Das Wesen des „Shintoisimus“ Japan hat geprüft, was die euro-

päisch-amerikanische Zivilisation bot, es hat in wenigen Jahren die Zeit des Parlamentarismus und eine Demokratie durchlaufen, hat sich aber heute wieder in seinem kulturellen und nationalen Leben bewußt auf seine eigene Kultur zurückgezogen, sich auf seine kämpferische Kraft besonnen, die dem Shintoismus, der Grundlage seiner ganzen Lebenshaltung entspricht.

Dieses moralische Gesetz ist die weltanschauliche Grundlage der politischen und wirtschaftlichen Expansionskraft, die ausstrahlt in den malayischen und pazifischen Raum und Japan befähigt, die Neuordnung des Großraumes Ostasien gegen Angloamerika durchzusetzen.

KLEINE STADTNAHRICHTEN

Die Verunkelung dauert von heute 21.29 bis morgen 6.02 Uhr. Die Reichsstelle für Metalle hat die Anmeldung der Dächer und Gebäudeteile aus Kupfer, wie Dach-, Turm-, Mauer- und Gesimsabdeckungen, Verzierungen wie Figuren, Friese, Ornamente usw. Blitzableiter, Kupferdrähte, soweit sie nicht unter Verputz gelegt sind, angeordnet.

Straßburg eröffnet sein zweites Theater

Früher Union-Theater - jetzt „Kleines Haus“ am Burgtorstadt

Nun hat man in Straßburg auch der leichten Muse einen Tempel errichtet. Die Eröffnung des „Kleinen Hauses“ wird um so mehr begrüßt, als sich damit eine Unterhaltungsstätte wieder auftut, die in deutscher Zeit vor dem ersten Weltkrieg manchen frohen Abend bereitet hat.

Und nun werden sich also die Geister ums „Kleine“ und „Große“ scheiden, Wer einmal keine Lust hat, einen Wagner oder Goethe zu hören, der zieht zu Lehar oder Strauß ins „Kleine Haus“. Vielleicht sieht man dort auch einmal eine kleine Mozart-Oper. Dies sind die Dinge, die wir erwarten dürfen.

Nur die Besten sollen führen

Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen in Straßburg

In Anwesenheit von Kreisleiter Schall und Oberbannführer Walz prüften Gauhauptstellenleiter Kull vom Gaupersonalamt und Bannführer Stadelhofer von der Gebietsführung der Hitler-Jugend die Jungen, die in die engere Auswahl der Anwärter für die Adolf-Hitler-Schulen einbezogen wurden. Die von den Führern der Einheiten in Vorschlag gebrachten Jungen waren in den letzten Wochen bereits in zwei Lagern in Straßburg und Oberrhein durch Oberbannführer Walz und Kreispersonalamtsleiter Beck, der auch an der jetzigen Prüfung teilnahm, nach ihrer Eignung aus-gelesen worden.

Die Jungen sollen später einmal auf allen Lebensgebieten führende Stellen einnehmen, werden Träger einer

besonders großen Verantwortung sein. Für diese Aufgaben müssen sie natürlich besonders hohe charakterliche Eigenschaften und auch Fähigkeiten mitbringen. Diese durch systematische Schulung schon frühzeitig zu fördern und zu entwickeln, ist der Sinn der Adolf-Hitler-Schulen. Persönlichkeiten sollen dort heranreifen, denen später einmal unbedenklich das Geschick des deutschen Volkes anvertraut werden kann. Zu Experimenten ist allerdings in diesen Schulen kein Raum. Jungen, bei denen charakterliche oder leistungsmäßige Mängel auftreten - manchmal zeigen sich diese erst, wenn ein Junge längere Zeit in der Schulgemeinschaft lebt - führen unweigerlich zum Ausschluß. Darum auch wird in der Vorauslese schon strengster Maßstab angelegt, damit Fehlbewertungen der wenigen Plätze, die jedem Gebiet der Hitler-Jugend in den Schulen zur Verfügung stehen, vermieden werden. Die letzte Entscheidung trifft der Gauleiter selbst. Zu diesem Zweck werden die 60 besten Jungen aus Baden und Elsaß Ende Mai in Lehr auf der Gebietsführerschule zusammengefaßt werden, wo Gauleiter Robert Wagner und Obergebietsführer Kemper eine letzte Prüfung vornehmen und die Entscheidung treffen werden, wer die besten Vorbedingungen mitbringt, wer gesund, zielbewußt und leistungsfähig zu sein scheint, um den hohen Anforderungen gewachsen zu sein, die die Jahre der Ausbildung an den Adolf-Hitler-Schulen mit sich bringen.

Am Ostersonntag findet auf dem Gutenbergplatz ein Platzkonzert statt.

Blasius Meyer, wohnhaft Rosneck 6, feiert heute seinen 95. Geburtstag.

Heute Goethes „Urfaust“. - Die heute im Theater der Stadt Straßburg stattfindende Vorstellung von Goethes „Urfaust“ beginnt um 19 Uhr. Ende nach 21.30 Uhr. - In der am Ostersonntag stattfindenden Erstausführung von Richard Wagners „Siegfried“ wirken folgende Darsteller mit: Irmgard Barth, Thea Consbruch, Annemarie Leber, Eduard De Decker, Georg Gerhardt, Walter Hagner, Hans Lot, Siegfried Möller. Musikalische Leitung: Hans Rosebaud, Spielleitung: Joachim Kleiber. Beginn der Vorstellung 17 Uhr.

Das Elsaß im Rundfunk

Der Deutschlandsender überträgt am Ostersonntag in der Zeit von 21 bis 22 Uhr ein Abendkonzert aus Straßburg. Der Solist dieses Konzertes ist Carl Seemann, Klavier. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosebaud spielt das Orchester des Theater der Stadt Straßburg. Auf dem Programm stehen Werke von Rossini, Mozart und Liszt.

Straßburger Kriegsostern

Gelegentlich wird es uns allen einmal zu eng im sonst so lieb vertrauten Heim, und es zieht uns hinaus nach dem Liede des Straßburger Singers: „Wandern, ja wandern möchte ich so zornig Wandern nach wandern, weit in die Fern!“ So geht es uns Jahr für Jahr, in jungen und alten Tagen. Wahrscheinlich, das sagen die Gelehrten, steckt in uns ein Trieb aus Vorfätertagen, als wir noch alle Bauern waren, den Landmann treibt es in den Tagen der Flurumgänge auf seinen Acker- und Weidenbann. Aber auch in dem Städter wird in der Zeit der aufsteigenden Frühlingssonne der Trieb zum erholsamen Herumschwelgen mächtig. In der Statistik, die mit nüchternen Zahlen alles erfaßt, zeichnet sich die Tatsache so ab, daß regelmäßig nach dem Kalender in dieser Zeit die Ausflugswirtschaften ihre hohe Zeit gehabt haben, auf die sie sich einrichten konnten, selbst wenn einmal das Wetter es nicht so gut meinte, wie man erhofft hatte.

so lange Zeit ausgedient, wie kein anderes volksverbundenes Fest des Jahres. Er umfaßt das eigentliche Ostern, das ursprüngliche Jugendfest am 1. Mai, und erklingt aus zu Pfingsten. Ueber diese ganze Frist erstreckt sich auch die Wander-, die Ausflugszeit, die nun alle Lebensfreude beherrscht, viel stärker als zu anderen Jahreszeiten, trotzdem in einem so gesegneten Landstrich wie am Oberrhein auch der Hochsommer, der Winter, und nicht zu vergessen der buxte Herbst ihre großartigen Wunder darbieten.

Warum die Straßburger den Ausfluglockungen dieser Wochen so besonders zugänglich sind, erklärt vielleicht unsere Geschichte. Straßburg ist länger als sehr viele andere eine landwirtschaftliche Stadt geblieben. Als sie Ludwig XIV. raubte, auch noch als Goethe hier studierte, gab es Ställe hinter und selbst Misthaufen neben den Häusern beinahe überall. Ganz ländlich sind bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts Stadtteile, wie die Krutenau, die Stein- und Weißturnstraße, das Kagenecker Bruch, ein Teil des Finkweilers geblieben. Dort waren ein Teil unserer vornehmsten Geschlechter zu Hause, die zwar selbst in den besten Häusern der Innenstadt wohnten, sich aber hüteten, den Zusammenhang mit den Verwandten aufzugeben, bei denen so mancherlei nahrhafte Zubuße zum Haushalt vorhanden und mit heimzunehmen war. Da man doch in der Familie war, so lag es nahe, daß man an den Feiertagen dahin ging, wohin man gehörte. Außerdem hat sich Straßburg, infolge der ehemals hier herrschenden Sterblichkeit, ständig aus dem auswärtigen Zuzug ergänzt, das bedeutete in erster Linie aus der näheren Umgebung, vor allem aus den Vororten, wie aus der Ruprechtsau, dem Grünen Berg,

Königshofen, den drei „Seestädten“, usw. Well dort die vielen Verwandten, die Pfettern und Getteln der guten und besten Straßburger wohnten, war es selbstverständlich, daß diese Gebiete bei Anlässen, wie sie Ostern, der Maientag und Pfingsten darboten, den zahlreichsten Besuch bekamen. Diese verwandtschaftlichen Bindungen haben allen politischen Grenzen zum Trotz zuerst weit über das heutige Großstraßburger Gebiet, und später immer weiter innerhalb des letzteren bis in das rechtsrheinische ehemalige Gebiet der Freien Reichsstadt und des Bistums Straßburg, und darüber hinaus, gereicht. Das alles sind Begebenheiten, die lange zurückliegen, Gerade darum ist es erstaunlich, wie treu die Sitten sich an sie gehalten hat. Es gibt heute noch sehr viel Straßburger, die sich dessen nicht bewußt sind, daß ihr Frühlingausflug an ganz bestimmte Eingrenzungen gebunden ist. Daran hat die vielberedete „Neuzeit“ mit ihren einst unvorstellbaren Verkehrsleistungen gar nicht so viel geändert, als man annehmen sollte.

Diese Neuzeit begann vor etwa 120 Jahren, als sich einzelne Führer unternehmer fanden, welche an Stelle der vorher notwendigen schwierigen Privatunternehmungen Gesellschaftsfahrten in größeren Reisekutschen gegen Bezahlung veranstalteten, bis nach der Wanzou, bis an den Glöckelsberg, oder gar bis an den Fuß von St. Odilien. Aus diesen vereinzelt Versuchen erwuchsen regelmäßige Pferde-Omnibus-Veranstaltungen, und schließlich begann, noch ehe der Fernstraßenbahnverkehr, und zuletzt der Kraftwagen, alle Entfernungen überbrückte, die Eisenbahn ihre Werbung.

Die Eisenbahn hat lange Zeit hindurch wirklich »erbene müssen, um die Straßburger zu weiteren Ausflügen zu veranlassen. Diese selbst blieben nämlich dem Grundsatz treu, welcher der zweite Grund zu der besondern Art ihres Ausflugswesens war, und den schon frühere Besucher unseres Landes, wie Goethe, genau erkannt hatten: Sie waren leidenschaftliche Fußwanderer, »Spaziergänger«. Also steckten sie die Ziele ihres Ausfluges so weit, wie sie des Schusters Rappen, ihre Schuhe, ohne fremde Hilfe trugen. Dabei kamen sie nicht in Verlegenheit, Dicht vor den Wällen der Stadt trafen sie schon die ersten willkommenen Bewirtungsgelegenheiten. Da waren am Schießrain der Garten von Lips, am Heyritz der von Dolle, im Neudorf der von Hämmerte und andere, ein wenig weiter draußen der Fuchs am Buckel, der Jägerhof, das Schwänel und der Fischotter, die Grüne Warte, der Altenheimer Hof, die einst so urwaldheimliche und dann durch die Gewinnsucht ihrer Pariser Besitzer so kläglich entrichtete Fischerinsel und zahlreiche andere, deren regelmäßiger Besuch selbstverständliche Ehrensache der daran gewohnten Familien war. Die Straßburger haben also keinen Anlaß gehabt, sich über einen Mangel an Ausflugszielen zu beklagen, wo sie der Frühling in voller Pracht begrüßte, aber sie sind oft froh gewesen, diese Gelegenheiten, die sich inzwischen unzählig vermehrt haben, nahe bei der Hand zu haben, wenn einmal der Fernverkehr Schwierigkeiten bot. Heute wissen wir, wie schon im Weltkrieg 1914/18, daß die Bahn nur benutzen soll, wer sie unbedingt nötig hat. Und den Lenz zu bewillkommen, haben wir im lachenden Straßburger Garten keine Fernfahrtgelegenheiten nötig. Wir üben in dieser Hinsicht gern die Disziplin, die uns der totale Krieg auferlegt, und wir verlieren dabei gar nichts, denn man soll uns eine andere Stadt zeigen, die so viel gemüthliche, landschaftliche, prächtige Fußwanderziele aufweisen kann wie Straßburg. Selbst wenn wir uns auf

Innenstadt beschränken, kommen wir nicht zu kurz. Im Schatten des Münsters läßt uns die Oberrheinische Kunstausstellung mit verbilligten Eintrittspreisen ein, und hier können wir planen und schwelgen, wo wir einmal wieder Besuch abstanen werden, wenn eine Belastung der Verkehrsmittel nicht mehr ein Not- und Anstandsverbot sein wird wie jetzt. W. Sch.

Der Sport im Landkreis

Weitergang der Aufstiegspreise

Die Aufstiegspreise beherrschen weiter die Lage auf sportlichem Gebiet. In beiden Gruppen ist am Ostersonntag je ein Treffen angesetzt. Gruppe I: Kronenburg gegen SVS; Gruppe II: Hünningen gegen Gebweiler. - Nachdem SVS, am Freitag auf dem Tivoli gegen Kronenburg einen hohen Sieg landete, darf man einen weiteren Erfolg auch im zweiten Treffen erwarten. Kronenburg wird sich natürlich energisch zur Wehr setzen, denn im Falle einer Niederlage wäre auch die letzte Chance um den Aufstieg dahin. In Gruppe II pausiert unser Vertreter aus Grafenstaden, so daß sich die beiden Oberländer Klubs gegenüberstehen. Wir erwarten einen Erfolg von Hünningen über Gebweiler. Freundschaftsspiel. In Hört finden am Osternmontag zwei interessante Spiele statt. Vorerst begeben sich die beiden HJ-Mannschaften von Hört und Wolfseheim, und anschließend treten die ersten Mannschaften der beiden Vereine auf den Plan. Die Wolfseheimer Jugendelf stellt sich als ungeschlagener Gruppenmeister vor, was die Einzelheimen auf eine harte Probe stellt. Im anschließenden Ia-Treffen werden die Zuschauer sicherlich auch schönen Sport zu sehen bekommen. Beginn 14.15 und 15.15 Uhr.

